

Konzeption

Kinderkrippe „Die Krabbelmäuse

Gebrüder – Grimm – Str. 32

90765 Fürth

Tel.: 0911 – 762 0 762

www.krabbelmaeuse-fuerth.de

Weitergabe und Vervielfältigungen an Dritte, nur mit vorheriger schriftlicher Einverständniserklärung seitens der Kinderkrippe „Die Krabbelmäuse“

Gliederung

1. Situationsanalyse

- 1.1 Lage und Räumlichkeiten
- 1.2 Träger
- 1.3 Personelle Ausstattung
- 1.4 Öffnungszeiten
- 1.5 Tagesablauf

2. Vernetzung

- 2.1 Jugendamt und andere Stellen
- 2.2 Im Stadtteil

3. Pädagogischer - Ansatz

- 3.1 Montessori-Pädagogik
- 3.2 Integrativer - Aspekt
- 3.3 Lebensweltorientierter - Ansatz
- 3.4 Bedeutung des Spiels
- 3.5 Elternarbeit

4. Bild vom Kind

- 4.1 Grundlagen
- 4.2 Umgang mit dem Kind
- 4.3 Unsere Allerkleinsten
- 4.4 Unsere Fast-Kindergartenkinder

5. Erziehungsziele

- 5.1 Sozialerziehung
- 5.2 Sprachentwicklung
- 5.3 Erziehung zur Selbständigkeit
- 5.4 Wahrnehmungsförderung
- 5.5 Hinführung zur Kreativität
- 5.6 Einführung in den Straßenverkehr/in die Verkehrserziehung

6. Projekte, Feste und Feiern

1. Situationsanalyse

1.1 Lage und Räumlichkeiten

Unsere Krippe befindet sich im Zentrum von Stadeln, einem Stadtteil von Fürth. Sie liegt an einer wenig befahrenen Seitenstraße und ist auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Die Bushaltestelle befindet sich wenige Gehminuten entfernt in der Fritz-Erler-Straße. Von dort aus kann man in ca. 15 Minuten mit dem Bus die Innenstadt von Fürth erreichen. Von dort aus stehen U-Bahn, andere Buslinien oder Zugverbindungen in alle Richtungen offen. Unsere integrative Einrichtung bietet Platz für insgesamt 14 Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Eintritt in den Kindergarten. Die Einrichtung soll Kinder und deren Familien aus unterschiedlichen Herkunfts- und Familiensituationen eine adäquate Betreuung anbieten.

Die Räumlichkeiten der Krippe liegen im Erdgeschoss eines Mehrfamilienhauses. Die Fläche von 143 m² teilt sich, in einen Gruppenraum, einen Schlafrum, einen Intensiv-Raum, eine Küche, ein kleines Büro, sowie eine Personaltoilette mit dem „Nasswickelplatz“, eine Kindertoilette und den Eingangs- und Garderobebereich ein. Zum Frühstück und Mittagessen bietet die Essgruppe in der Küche viel Platz für die Kinder. Für die Kleinsten sind zudem selbstverständlich Hochstühle vorhanden. Bei der Gestaltung des Gruppenraumes wird auf eine altersgerechte Ausgestaltung geachtet. Jedes Kind soll nach seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen eine Betätigungsmöglichkeit finden.

Das 50 m² große Außengelände ist so gestaltet, dass es Freiraum für das natürliche Bewegungsbedürfnis der Kinder bietet, aber auch gezielte Anregungspunkte setzt. Den Kindern soll die Möglichkeit geben werden ihre Geschicklichkeit und Koordination zu schulen, sowie Freude an der Bewegung zu empfinden. Es wird angestrebt, dass alle Gestaltungselemente im Außenbereich gleichzeitig als didaktisches Mittel zur Förderung des Natur- und Umweltbewusstseins, sowie zum Erfahren der Schönheit und Zweckmäßigkeit unserer Natur dienen können. Ein nahe liegendes Waldgebiet kann in ca. 10 „Kinder-Geh-Minuten“ erreicht werden. Auch der Spielplatz am Hallenbad, welcher gut für die Altersgruppe unserer Kinder geeignet ist, ist für Kinder fußgänglich erreichbar.

1.2 Träger

Träger der Einrichtung ist die GbR „Die Krabbelmäuse“. Gleichberechtigte Gesellschafter sind Sabine und Wolfgang Kruckenberg (Geschäftsführer).

1.3 Personelle Ausstattung

Unser Team besteht zurzeit aus den beiden Trägern, Wolfgang und Sabine Kruckenberg und mehreren pädagogischen Betreuungspersonen, welche gleichberechtigt und partnerschaftlich miteinander arbeiten, sowie einer ergänzenden Stelle, welche die Arbeit des pädagogischen Personals, durch Übernahme des hauswirtschaftlichen und gesundheitlichen Bereichs, unterstützt. Diese Stelle wird zurzeit von Frau Madeleine Schindler (examinierte Krankenschwester) besetzt.

Aktuelles pädagogisches Personal:

Sabine Kruckenberg: Erzieherin, Träger Krabbelmäuse GbR

Janette Scheuenstuhl: Erzieherin und Gruppenleitung

Angelika Odrich: Kinderpflegerin, stellvertretende pflegerische Leitung

Carmen Iannelli- Crapulli: Kinderpflegerin

Madeleine Schindler: Kinderkrankenschwester, Hygienebeauftragte

Rebekka Wach: Studienpraktikantin im dualen Studium; Soziale Arbeit

Um die Kinderkrippe als einen Ort qualitätsorientierter Pädagogik zu gestalten, erweitern wir kontinuierlich unser Fachwissen, es werden regelmäßig Fortbildungen besucht und im Team ausgewertet. Das Ziel ist es, den Kindern eine schöne und erlebnisreiche Zeit zu bieten, sie in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu fördern, sowie ihre Bedürfnisse und Interessen zu vertreten.

Auf der Grundlage dieses Aspektes fertigen wir für jedes Kind ein Portfolio an. Alle Teammitglieder streben stets eine enge Zusammenarbeit an, die ermöglicht es, die Fähigkeiten optimal zu nutzen und neue Ideen in der täglichen Arbeit umzusetzen.

Kontinuierlich finden kurze Absprachen zur Vorbereitung und Durchführung der pädagogischen Arbeit statt. Bei regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen wird gemeinsam über Schwerpunkte der täglichen Arbeit, anstehende Projekte, Veranstaltungen und Termine diskutiert, sowie die Ergebnisse der Arbeit reflektiert. Es wird ein partnerschaftlichen Umgang miteinander angestrebt, der von Kreativität, gegenseitiger Unterstützung, aber auch von Kritikfähigkeit geprägt ist.

1.4 Öffnungszeiten

Unsere Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag von 7:30 – 16:30 Uhr.

Sie orientieren sich am tatsächlichen Bedarf der Eltern.

Bringzeit: 7:30 – 8:30 Uhr

Pädagogische Kernzeit: 8:30 - 12:00 Uhr

Erste Abholzeit: 12:00 – 13:00 Uhr

Mittagsruhe: 13:00 – 14:30 Uhr (keine Abholzeit)

Zweite Abholzeit: 14:30 – 16:30 Uhr gleitende Abholzeit

Um den von uns betreuten Kindern eine gute Integration in die Gruppe zu ermöglichen, halten wir an unsern Tagesablauf als Regelbelegung fest. Abweichend von der Regelbelegung, wäre von Seiten der Einrichtung auch das Angebot von Nachmittagsplätzen (Bringzeit 12:00) denkbar. Voraussetzung hierfür ist ein Bedarf der Eltern, sowie die Einhaltung der Belegungszahl.

1.5 Tagesablauf

7:30Uhr: Wir begrüßen die ersten Kinder

Freispielzeit: Bausteine-Rollenspiele-Puppenecke-Kinderküche und vieles mehr.

8:30 Uhr Ende der Bringzeit: → Gemeinsames Frühstück.

Vollkornbrot, Schwarzbrot, Dinkelbrot u.a.

Frischkäse, Schnittkäse, Wurst, Butter

Rohkost, Obst, Obstsalat und selbst gemachtes Müsli

9:00 Uhr: Morgenkreis

wir singen gemeinsam, machen Fingerspiele, Gedichte, Aufzählreime usw.

Im Anschluss: Finden unsere Angebote statt:

Bewegungsbaustelle, Garten gehen,

musikalische Früherziehung, kreatives Gestalten,

backen und kochen, spazieren gehen, und vieles mehr

10:45 Uhr: Aufräumen

11:00 Uhr. Mittagkreis mit Sachgesprächen, Experimente, Singkreis und
Kinderkonferenz

11:30 Uhr: Mittagessen

Frisch zubereitet und heiß angeliefert von der Firma Suppenlöffel

12:00 Uhr: Wickelzeit

Erste Abholzeit, im Anschluss Mittagsruhe ab 13:00 Uhr

(Schlafen oder für Nichtschläfer ruhige Beschäftigung)

14:30 Uhr: individuelles Aufwachen, Wickeln und gleitende Abholzeit

15:00 Uhr Nachmittagsnack

Freispielzeit

16:30 Uhr: alle Krabbelmäuse sind abgeholt

.....und haben wieder einen schönen Tag erlebt und viel dazugelernt

Individuelle Unterschiede, das heißt Schlafpausen der Kleinen am Vormittag, ein kürzerer Mittagsschlaf am Nachmittag, ruhige Beschäftigung für Kinder die nicht mehr einen Mittagsschlaf benötigen, individuelles Wickeln wenn nötig, etc. sind uns eine Selbstverständlichkeit.

2. Vernetzung

2.1 Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung unserer Einrichtung mit verschiedenen Fachdiensten und Anlaufstellen wird angestrebt, um den Eltern und ihren Kindern bei besonderen Fragestellungen und/oder Problemlagen hilfreich zur Seite stehen zu können:

- Ämter, insbesondere das Jugendamt
- Kindergärten, Tagespflegepersonen, etc.
- Frühförderung und ähnliche Angebote

Das pädagogische Personal arbeite eng mit den oben genannten Personen bzw. Organisationen zusammen, um eine gezielte Entwicklungsunterstützung und Förderung der Kinder zu ermöglichen.

Darüber hinaus ermöglichen diese Kontakte und die enge Zusammenarbeit mit dem betreffenden Stellen, den in der Einrichtung arbeitende pädagogischen Personal sich gegebenenfalls fachliche Beratung und Unterstützung zum Wohle der Kinder holen zu können.

2.1 Im Stadtteil

Wir pflegen Kontakt zu dem Kindergarten „Waldringstrolche“.

Unsere wöchentliche Turnstunde verbringen wir in dieser Kita.

Vor Beginn der Kindergartenzeit könnten wir uns auch gemeinsame Treffen zwischen den zukünftigen Kindergartenkindern und den Erzieherinnen vorstellen um den Übergang in den Kindergarten zu erleichtern.

Auch besteht das Angebot zu gemeinsame Elternabende, wie auch für die Nutzung von Veranstaltungen dieser Einrichtung, z.B. Theateraufführungen.

Ebenfalls soll ein regelmäßiger Besuch von dem Pfarrer, der Christuskirche-Stadeln, stattfinden.

Darüber wäre die Kontaktpflege mit den im Stadtteil ansässigen Kindertagespflegepersonen hilfreich um Eltern, welche eine geringe Stundenzahl oder Betreuungszeiten, die unsere Öffnungszeiten überschreiten, benötigen weiterhelfen zu können.

3. Pädagogischer Ansatz

3.1 Montessori-Pädagogik

Das von der italienischen Ärztin und Reformpädagogin Maria Montessori entwickelte Konzept ist eine Säule unseres pädagogischen Handelns. Auf die von ihr dargelegten anthropologischen Grundlagen soll hier nicht näher eingegangen werden.

Ebenso würde eine detaillierte Darstellung des pädagogischen Gesamtkonzeptes den Rahmen sprengen, hier nur die wesentlichen Aspekte, welche besondere Bedeutung für die Arbeit mit Kleinkindern haben.

Die kindliche Fähigkeit, unbewusst zu lernen, das heißt die Eindrücke und Einflüsse der Umgebung aufzunehmen und zu speichern, ähnlich wie ein Foto auf dem Trägermaterial, nennt Maria Montessori den „absorbierenden Geist“.

Alle Umgebungseinflüsse werden gleichermaßen absorbiert, es wird nicht nach gut oder schlecht, nützlich oder unnützlich unterschieden. Je jünger ein Kind ist desto mehr Bedeutung hat der absorbierende Geist für den Lernprozess, er ist die Basis des kindlichen Lernens.

Erst mit zunehmendem Alter werden langsam bewusste Lernprozesse möglich und treten allmählich in den Vordergrund.

Diese Möglichkeit des kleinkindlichen Lernens birgt sowohl eine wunderbare Chance, wie aber auch eine nicht zu unterschätzende Gefahr.

Einerseits ist es dem Kind über ihn von Anfang seines Lebens an möglich sich in die es umgebende Umwelt einzufinden und Lerninhalte, sozusagen nebenbei zu erwerben, andererseits sind kleine Kinder nicht förderlichen Einflüssen der Umwelt mit den daraus resultierenden psycho-sozialen Folgen schutzlos ausgesetzt.

Maria Montessori beschrieb bereits die Bedeutung der ersten Lebensjahre (von 0 – 3 Jahren) für den Verlauf der kindlichen Entwicklung. Sie bezeichnet diese Phase als Phase des „psychischen Embryos“, in der die Grundlagen der menschlichen Fähigkeiten und der Persönlichkeit aufgebaut werden. Mit Hilfe des absorbierenden Geistes entstehen besonders prägende Eindrücke, welche die Grundlage für jede weitere Entwicklung bilden.

Als eine weitere Grundlage des kindlichen Selbstaufbauprozesses hat sie das Wiederholungsphänomen beschrieben.

Das Wiederholungsphänomen ist, besonders bei jungen Kindern in allen Lebensbereichen zu beobachten. Beispiele hierfür sind das Hören wollen der immer gleichen Geschichte, aber auch das Bauen eines Turms um diesen umzustößeln und dann gleich wieder aufzubauen.

Diese Wiederholung bedeutet für ein Kind Vertrauen und Sicherheit, dient darüber hinaus aber auch dem Erwerb und der Festigung von Lerninhalten. Jedes Montessori-Material beinhaltet die Wiederholbarkeit der Handlung.

Maria Montessori betonte bereits die Bedeutung der Sinneseindrücke und der Bewegung für den menschlichen Lernprozess.

Sie erkannte, dass unsere Sinneseindrücke, die Art und Weise wie wir wahrnehmen und diese Wahrnehmungen verarbeiten eine wesentliche Auswirkung auf den Bildungsprozess des Menschen haben. Das Sinnesmaterial schult und verfeinert die Sinneswahrnehmung, lässt Eindrücke bewusst werden.

Auch die bewusste Schulung der Bewegung, als Förderung und Anregung der Körperkoordination ist in ihrem Konzept enthalten.

In der Altersgruppe, der von uns betreuten Kinder, kann nur ein kleiner Teil des klassischen Montessori-Materials Verwendung finden, welches auch für das Kindergartenalter (3-6 Jahre) bzw. für Schulkinder entwickelt wurde. Allerdings ist es möglich, wie auch in der Behindertenpädagogik bestimmtes Material zu vereinfachen bzw. noch in weitere Unterschritte zu zerlegen. Ebenso kann gegebenenfalls neues Material, welches den Lerngegenstand des Kindes aufgreift, nach den Prämissen Maria Montessoris entwickelt werden. Vielmehr als das allgemein bekannte Material wird das Konzept Maria Montessori von der Haltung des Erziehenden und der Gestaltung der Umgebung getragen. Der Erzieher in der Montessori-Pädagogik unterstützt das Kind in seinem Lernprozess. Er begegnet dem Zögling mit einer freundlichen, dem Kind zugewandten Haltung, welche auf die Bedürfnisse des Kindes eingeht ohne das natürliche Gefälle zu leugnen. Er ist für die Gestaltung und den Erhalt einer adäquaten Lernumwelt zuständig, ordnet und strukturiert diese. Zu seine Aufgaben gehört es, das Kind zu beobachten, Lernreize wenn nötig anzubieten. Auf der anderen Seite nimmt er sich zurück und ermöglicht es dem Kind sich selbsttätig aufzubauen, das heißt auch dosierte Misserfolge zulassen. Seine Hilfe sollte immer Hilfe zur Selbständigkeit und Selbsttätigkeit sein. Die geordnete, die Selbsttätigkeit des Kindes unterstützenden Umwelt nennt Maria Montessori „die vorbereitete Umgebung“. Sie ermöglicht überhaupt erst den kindlichen Selbstbildungsprozess. Die vorbereitete Umgebung umfasst einerseits ein adäquates Angebot an Spielsachen und Materialien zur Entwicklungsförderung, welche dem Kind frei zugänglich zu Verfügung stehen. Andererseits beinhaltet sie auch die Ordnung der Gegenstände, ein Kind soll ein Material immer am gleichen Platz finden können bzw. es auch wieder dorthin zurück bringen. Die Gestaltung der Umgebung ist Aufgabe des Erziehers. Sie muss sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer jeweiligen Lebenswelt orientieren. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass die vorbereitende Umgebung sowohl in ein beschützende, wie auch ein Kinder ansprechendes Umfeld eingebettet werden muss.

3.2 Integrativer Aspekt

Wir möchten Kindern die eine Entwicklungsverzögerung aufweisen oder von Behinderung bedroht sind und deren Eltern die Möglichkeit der integrativen Erziehung ermöglichen, da wir der Meinung sind, dass alle Kinder trotz und gerade wegen ihrer unterschiedlichsten Fähigkeiten und Schwierigkeiten gemeinsam aufwachsen können. Die beim gemeinsamen Spielen, Lernen und Leben gemachten Erfahrungen bringen eine Veränderung der Einschätzung von Behinderung und daraus resultierend des eigenen Selbstverständnisses und der eigenen Stärken und Schwächen von Kindern und Erwachsenen mit sich.

Zunächst ist an Integration im Einzelfall gedacht, sollte sich ein größerer Bedarf herausstellen müsste eine andere Regelung geprüft werden.

Im Mittelpunkt steht die ganzheitliche Förderung aller Kinder unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Lebenssituationen, ihrer Entwicklungsmöglichkeiten und ihrer Bedürfnisse.

Die pädagogischen Angebote und Aktivitäten sind so gestaltet, dass sich jedes Kind entsprechend seiner Möglichkeiten beteiligen kann. Bei Bedarf können Integrativ-Kinder zusätzlich die therapeutische Betreuung, z.B. durch die Frühförderung, auch in unserer Einrichtung erhalten. Ein enger Kontakt zu den Therapeuten der Kinder ist uns eine Selbstverständlichkeit, das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt.

Die integrative Arbeit orientiert sich an dem Entwicklungsstand, der Befindlichkeit und den Bedürfnissen des Kindes und wird so lebensnah wie möglich gestaltet. Nicht nur die individuellen Defizite und Schwächen der Kinder stehen im Mittelpunkt unseres Handelns, auch die Fähigkeiten und Stärken des einzelnen Kindes sollen wahrgenommen und bestärkt werden.

Es wird motivierend an das von dem Kind bereits Erreichte angeknüpft. Ziel unserer Bemühungen ist die individuelle Hilfestellung und Unterstützung, um die Bewältigung des Alltagsgeschehens gemäß den individuellen Möglichkeiten bestmöglich zu erreichen.

3.3 Lebensweltorientierter – Ansatz

Der Lebensweltorientierteransatz ist eine weitere Grundlage unseres täglichen Handelns. Das bedeutet, das Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit, mit dem Ziel seine jetzigen und zukünftigen Lebenssituationen zu bewältigen.

Wir leiten Ziele und Inhalte aus der Analyse der konkreten Situation des Kindes und der Kindergruppe ab.

Kinder lernen in realen Lebenssituationen. Erlebnisse und Fragen der Kinder werden aufgegriffen und Gegenstand des Gruppenlebens. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, Erlebtes zu verstehen und aufzuarbeiten. Eine anregungsreiche Umgebung fördert die Lust der Kinder am Entdecken und Experimentieren. So erschließen sie nach und nach unsere Einrichtung und das Umfeld der Kinderkrippe. Wir planen nicht für die Kinder, sondern gemeinsam mit ihnen. Die Mitwirkung der Eltern ist dabei selbstverständlich.

3.4 Bedeutungen des Spiels

Im Spiel baut sich das Kind auf. Das kindliche Spiel ist Voraussetzung und Motor seiner Entwicklung. In ihm setzt es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander. Es entwickeln seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Ausdauer, Konzentration und die Bereitschaft sich anzustrengen bilden sich zunehmend aus.

Durch das Spiel reflektiert es seine Umwelt und übt spielerisch die sozialen Fertigkeiten. Das Kind baut soziale Beziehungen in der Gruppe auf, übt sich darin, Absprachen zu treffen, Rücksicht auf andere zu nehmen und von anderen zu lernen. Voraussetzung hierfür ist eine förderliche Umgebung, welche sowohl seine Lebensumwelt widerspiegelt, wie auch Freiräume für soziales Miteinander, freies aber auch angeleitetes Spiel bietet.

Durch analysierendes Beobachten erfahren die betreuenden Personen, welche Bedeutung bestimmte Themen, Rollen, Gegenstände oder Figuren für die Kinder haben. Aufgabe des Erwachsenen ist es diese Interessenspunkte aufzugreifen, den Kindern entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten zu erschließen und sein Spiel behutsam zu begleiten.

3.5 Elternarbeit

Die Kinder werden uns von den Eltern sehr früh anvertraut. Wir sind uns sehr wohl bewusst wie schwer, es zumindest einem Teil der Eltern fällt ihren kleinen Liebling fremden Händen anzuvertrauen. Damit die Eltern beruhigt und ausgeglichen ihre tägliche Arbeit verrichten können, bemühen wir uns um einen guten und offenen Kontakt zu den Kindern und ihren Eltern.

Eine angemessene und individuelle Eingewöhnung, welche eine langsame und schrittweise Loslösung ermöglicht ist uns eine Selbstverständlichkeit. Das pädagogisch Personal strebt eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern an. Nur dadurch ist ein einheitliches, Kind orientiertes Handeln möglich.

Die pädagogischen Bezugspersonen haben in der Regel täglich Kontakt zu den Eltern unserer Kinder und sind stets an einem, wenn auch manchmal nur kurzen, Informationsaustausch interessiert.

Auch versuchen wir auf individuelle Wünsche und Anliegen unserer Eltern einzugehen, Voraussetzung hierbei zum Wohl aller Kinder ist, dass sie sich in den Gruppenalltag integrieren lassen und der Gesamttablauf im Wesentlichen nicht beeinträchtigt.

Über den täglichen kleinen Austausch mit den Eltern hinaus stehen wir gerne für ausführliche Elterngespräche zu Verfügung, welche wir auch anregen, wenn von unserer Seite ein Handlungsbedarf wahrgenommen wird.

Angestrebt wird, wie auch im Betreuungsvertrag festgehalten, mindestens einmal jährlich ein Elterngespräch über den Entwicklungsstand des Kindes mit wenigstens einem Elternteil.

Als weitere Form der Informationsweitergabe sehen wir Elternbriefe und Aushänge in der Einrichtung.

Darüber hinaus ergänzt mindestens ein Elternabend, sowie Elternstammtische aber auch gemeinsame Fest z.B. eine Weihnachtsfeier, eine Sommerfest unsere Elternarbeit. Diese Veranstaltungen dienen nicht nur dem Kennenlernen und Austausch mit den Betreuungspersonen, sie sollen auch den Eltern ein gegenseitiges Kennenlernen ermöglichen.

Der kooperative Austausch mit den Mitgliedern des Elternbeirates, zum Wohle der Kinder, ist uns eine Selbstverständlichkeit.

Auch besteht selbstverständlich die Möglichkeit der Hospitation in der Einrichtung für alle unserer Eltern.

Ebenso ist die aktive Gestaltung und Mithilfe von Projekten oder Festen willkommen.

4. Unser Bild vom Kind

4.1 Grundlagen

Das Bild vom Kind, welches unserem Handlungsansatz zu Grunde liegt ist unter anderem geprägt von dem Bild das die Montessori-Pädagogik zeichnet.

Wir sehen das Kind als eigenständiges Individuum, dass vom Anbeginn über eine sich selbst aufbauend Persönlichkeit verfügt. Das Kind ist Bildner seiner selbst. Vom ersten Atemzug an tritt es mit seiner Umwelt in Verbindung und möchte in diese hineinwachsen. Dies geschieht im Dialog mit ihr. Auch das kleine Kind bringt von Anfang an, sozusagen von Natur aus, all die Fähigkeiten die es benötigt mit und bemüht sich aktiv und selbsttätig um den Prozess der Auseinandersetzung.

So begrenzt die Möglichkeiten eines Säugling sein mögen, auch er setzt sich, im Rahmen diesen, aktiv mit seiner Umwelt auseinander und tritt hierbei willentlich, bewusst und aktiv in den Dialog ein.

Das Kind ist Akteur seiner eigenen Entwicklung. Wir bieten ihm vielfältige Möglichkeiten und Bedingungen, damit das Kind Schöpfer seiner Umwelt sein kann. Es hat das Bedürfnis seine Welt zu erforschen und zu begreifen. Ein Kind will sich sprachlich äußern, eigenständig tätig sein und ist bereit, etwas zu lernen. Hierfür schaffen wir vielseitige Wahrnehmungsmöglichkeiten und geben Hilfestellung Informationen zu verstehen, gedanklich zuzuordnen und in Beziehung zu setzen. Das Kind ist Subjekt seiner Entwicklung. Wir sehen das Kind, das kreativ und selbstständig ist, das Zuneigung, Gefühle und den Wunsch etwas zu lernen, auszudrücken vermag. Es braucht Freiheit in der Wahrnehmung, aber ebenso Anleitung und Hilfe zur Strukturierung dieser.

4.2 Umgang mit dem Kind

Die Betreuungspersonen nehmen die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der Kinder ernst und machen sie zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit. Durch das tägliche Miteinander, die gemeinsamen Überlegungen und Unternehmungen ist es möglich, individuelle Bedürfnisse herauszukristallisieren.

Den Kindern werden Freiräume gewährt, ihre Wünsche und Vorstellungen akzeptiert und respektiert. In erster Linie ist der Erwachsene Partner und Vertrauensperson der Kinder. Wir leben und lernen gemeinsam mit den Kindern, begleiten sie in ihrer Entwicklung und schaffen Bedingungen zur aktiven und handelnden Teilnahme der Kinder am Gruppenalltag. Aber auch die Anliegen, Bedürfnisse und Besorgnisse der Eltern werden ernst genommen, eine konstruktiver Zusammenarbeit mit dem Elternhaus zum Wohle des Kindes angestrebt.

Die erwachsenen Personen im Erziehungsprozess stehen nicht über dem Kind, sondern hinter ihm, beobachten, beraten, begleiten es und lassen Fehler zu.

Wir bewahren dem Kind die Freude am Spiel, am Tun, Erzählen, Denken, Lernen, Verstehen und seiner Kreativität.

Wir möchten erreichen, dass sich die Kinder, unter Berücksichtigung ihrer Altersspezifik, zu selbständigen, wissbegierigen und selbstbewussten kleinen Menschen entwickeln. Dabei werden alle Bereiche der Persönlichkeit ganzheitlich gefördert (Wahrnehmung, kognitiver Bereich, Motorik, soziale Verhaltensweisen). Erfahren und Erleben, das bedeutet besonderes in dieser Altersgruppe Lernen in der realen Lebenswelt. Hierbei sind die Wünsche, Bedürfnisse, Gefühle und Interessen der Kinder von großer Bedeutung.

Über die Sinneswahrnehmungen, im Dialog mit der Bewegung, sammeln die Kinder eigene Erfahrungen und erleben ein Maß an Selbstbestimmung. Bei besonderen Angeboten eignen sie sich Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Sie erfahren Liebe, Zuneigung, Verständnis und die Achtung ihrer Persönlichkeit.

Die Kleinkinder werden liebevoll gepflegt. Dabei wird stets die Entwicklung der Selbstständigkeit gefördert. Oft erscheint gelerntes dem Erwachsenen als Selbstverständlichkeit oder Kleinigkeiten, aber für das Kind ist es ein großer Erfolg. Dazu gehören: selbstständiges Essen und Trinken (das erste Mal den Löffel erfolgreich zum Mund führen), die ersten Schritte, Sprechen, Sauberkeitserziehung, Toilettenbenutzung, An- und Ausziehen lernen. Das langsame Hineinwachsen in ein soziales Gefüge. Die Kinder sollen einen rücksichtsvollen Umgang erleben und lernen, sich gegenseitig zu helfen, zu trösten und auch miteinander feiern.

Im Gruppenraum ist das Spielzeug für die Kinder frei zugänglich und in Kinderhöhe angeordnet. Das Spielzeug ist abwechslungsreich, altersgerecht und in ausreichender Zahl vorhanden.

Je nach Bedürfnis des Kindes kann die Bauecke, Malzubehör, Matratzen zum Kuseln und Toben, didaktisches Spielmaterial und vieles mehr genutzt werden.

Denken und Sprache sind eng miteinander verbunden. Um die Sprachentwicklung wesentlich zu unterstützen, wird mit den Kindern viel gesprochen und gesungen. Das Verwenden von treffenden Wörtern soll den Sprachschatz des Kindes erweitern. Das Beschreiben von Gegenständen und ihres Verwendungszweckes, regt zum Denken an.

Will das Kind sich mitteilen, geben wir ihm Zeit sich zu äußern und nehmen ihm nicht die Antwort ab. Das Anliegen des Kindes wird ernst genommen und es somit ermutigt, sich öfter mitzuteilen.

Zur Unterstützung der Sprachentwicklung sind Bilderbücher und Handpuppen-Spiele unentbehrlich und werden u.a. intensiv genutzt. Täglich werden Fingerspiele durchgeführt, Lieder mit den Kindern gesungen und Bilderbücher betrachtet. Nach Möglichkeit sind wir mit Kinder viel an der frischen Luft spielen im Garten, machen einen Spaziergang oder besuchen den Spielplatz.

4.3 Unser Allerkleinsten

Auch die Allerkleinsten sind immer mit dabei, sei es bei Spaziergängen oder bei einem Ausflug. Sie gehören dazu, werden, wie auch in der Familie, in den Alltag integriert. Dem, besonders anfänglich, starken Schlaf- und Ruhebedürfnis kann durch den separaten Ruheraum und die Berücksichtigung des individuellen Rhythmus Rechnung getragen werden.

Mit zunehmendem Alter nehmen Kinder aktiver an dem Geschehen in der Gruppe teil. Die Älteren werden angehalten auf unsere Krabbelkinder zu achten, welche angeregt, durch den Gruppenalltag und/oder aus eigenem Antrieb, beginnen ihre Umwelt zu erobern.

Die meisten unserer Krabbelmäuse schlafen in unserem Schlafräum, es ist immer jemand für sie da bis sie eingeschlafen sind. Auch unsere Allerkleinsten lassen wir während der Schlafenszeit nicht aus den Augen.

4.4 Unsere Fast-Kindergartenkinder

Diese Gruppe organisiert eine neue Erlebnis- und Erfahrungswelt, die über die familiäre hinausgeht.

Im Mittelpunkt der Arbeit steht das Spiel als die für diese Altersstufe grundlegende Lebens- und Lernform. Hierbei wird versucht, vor allen Dingen mit verschiedenen Spielmaterialien, in unterschiedlichen Spiel- und Erlebnisgruppen, im Wechsel von Freispiel und von gelenktem Angebot, von Beschäftigung und Muße, den Kindern einen Erfahrungsraum zu bieten, der eine aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt in ihren sozialen und sachlichen Anforderungen ermöglicht.

Die Spielangebote orientieren sich nicht primär an fachlichen Lernzielen, sondern eher an den Lebenssituationen der Kinder.

In den ein bis zwei Jahren versuchen wir die Kinder zu den folgenden drei Punkten zu befähigen:

1. für sich selbst verantwortlich zu denken, zu handeln und zu entscheiden (Ich- Kompetenz)
2. soziale und gesellschaftliche Sachverhalte erfassen zu können; Toleranz, Achtung und Verantwortung mit anderen zu entwickeln (Sozialkompetenz)
3. sich die sachlichen Bereiche der Umwelt erschließen können und dabei urteils- und handlungsfähig sein (Sachkompetenz).

Dies soll neben dem Erwerb von Fähigkeiten, eben auch unseren Schützlingen ein Einleben in die Kindergartenwelt erleichtern.

4. Ziele

Als familienergänzende Einrichtung können und wollen wir die Erziehung des Elternhauses nicht ersetzen, sondern sind ergänzend tätig. Wir unterstützen durch unser Angebot die Eltern in ihrem Erziehungsauftrag und können dem Kind aufgrund der Struktur der Einrichtung Lernfelder und Lernsituationen bieten, die die familiäre Erziehung sinnvoll ergänzen und bereichern.

5.1 Sozialerziehung

Die grundlegende Sozialerziehung erfolgt in der Familie. Der Grad an emotionaler Wärme und Geborgenheit, den die Familie vermittelt, entscheidet in hohem Maße über das soziale Vertrauen, die das Kind seiner weiteren sozialen Umwelt entgegenbringt. Der Grad an emotionaler Wärme und Geborgenheit, den die Familie vermittelt, entscheidet in hohem Maße über das soziale Vertrauen, die das Kind seiner weiteren sozialen Umwelt entgegenbringt.

Als Einrichtung haben wir uns die Aufgabe gestellt, die Sozialerziehung der Familie in ergänzender Weise zu unterstützen. Die Gruppe ist altersgemischt aufgebaut, so dass die älteren Kinder in der Gruppe lernen, auf jüngere Kinder Rücksicht zu nehmen, sie zu unterstützen und ihnen zu helfen, ältere Kinder erfahren hierdurch aber auch die Stärkung ihres Selbstbewusstseins. Jüngere Kinder lernen durch das Beispiel der Großen, finden in ihnen Vorbilder und ahmen sie nach. Durch die Begegnung mit Kindern verschiedener sozialer und nationaler Herkunft lernen sie, unterschiedliche Einstellungen und Ansichten zu akzeptieren, sowie differierende Werte und Haltungen zu tolerieren.

Die uns anvertrauten Kinder sollen das grundlegende soziale Verhaltensmuster erwerben.

Dazu gehören z. B.:

- Verhalten gegenüber Mitmenschen (Solidarität, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft)
- Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen
- Kennen und Ausfüllen der eigenen Rolle
- Aufschieben von Bedürfnissen
- Kennen und Beachten von Regeln des Zusammenlebens
- Erkennen der Notwendigkeit von Regeln, Hinterfragen der Regeln
- Interaktions- und Kommunikationsfähigkeit
- Kenntnis wünschenswerter und nicht wünschenswerter Konfliktlösungsmöglichkeiten

5.2 Sprachentwicklung

Der menschliche Spracherwerb ist stark mit anderen Entwicklungsbereichen vernetzt. Die Sprachentwicklung ist besonders gebunden an den Aufbau sozialer Verhaltensmuster mit denen sie sich in einer Wechselbeziehung befindet. Einerseits ist die intakte soziale Beziehung die Grundlage des Spracherwerbs, andererseits ist die Sprach- und Kommunikationsfähigkeit wichtig für den Aufbau und Erhalt von sozialen Beziehungen.

Beim Eintritt in den Kindergarten verfügen Kinder in der Regel über die grundlegende Sprachstrukturen. Sie verstehen die gesprochene Sprache und können sich mit ihrer Hilfe mitteilen.

Spracherziehung in der Krippenerziehung bedeutet u. a., die Sprachlust, das Mitteilungsbedürfnis und die Freude an der Sprache zu wecken. Dies gelingt nicht durch ständiges Verbessern, sondern durch gutes Vorbild und zahlreiche Sprachanregungen.

Spracherziehung, in dieser Altersgruppe, bedarf im Wesentlichen keiner besonderen Übungseinheiten, sie findet laufend im Alltag statt. In der sprachlichen Begleitung der täglichen Handlungen (z.B. wickeln, essen, anziehen etc.), sowie in der Kommunikation und beim Spielen werden Kinder laufen mit Sprache konfrontiert und erfahren Anreize sich auf einen Kommunikationsprozess einzulassen.

Zusätzlich Anregungen bieten Singen und Singspiele, Rollen- und Fingerspiele oder das Vorlesen und Betrachten von Bilderbüchern.

Die erwachsenen Bezugspersonen hören aufmerksam zu und geben den Kindern einen großen sprachlichen Freiraum. In verschiedenen Situationen werden zu unterschiedlichen Anlässen eine treffende Sprachmelodie, Lautstärke und ein entsprechender Sprachrhythmus gesucht. Für das Vorlesen einer Geschichte wird ein anderer Ton verwendet als für das Erklären einer Bastelarbeit.

Hierbei soll noch angemerkt werden, dass Kommunikation nicht nur das gesprochene Wort umfasst, sondern viele Ausdrucksmöglichkeiten der Körpersprache und Mimik beinhaltet. Je jünger Kinder sind desto stärker ist ihre Kommunikation an die nonverbale Ausdrucksweisen gebunden. Spracherwerb beginnt nicht erst bei dem ersten gesprochenen Wort, sondern viel früher, wenn Kinder mit ihren begrenzten nonverbalen Kommunikationsmöglichkeiten zu anderen Personen Kontakt aufnehmen. Je erfolgreicher das Kind diese Kontaktaufnahme erlebt, desto selbstbewusster und freudiger sucht es weiten Austausch und neue Wege. Wir sind uns in unserer pädagogischen Arbeit über diesen Fakt wohl bewusst.

Da die Sprachförderung vom Kinderalltag ausgeht, wird das einzelne Kind sehr genau beobachtet, um gezielt auf seine Bedürfnisse eingehen zu können.

Diese Beobachtung umfasst eben auch die nonverbalen Signale des Kindes.

5.3 Erziehung zur Selbständigkeit

„Hilf es mir selbst zu tun“ ist das Motto für die Erziehung zur Selbständigkeit.

Ziel ist es, dass die Kinder, im Rahmen ihres Alters und ihrer individuellen Fähigkeiten Verantwortung für die eigene Person übernehmen. Die Kinder werden angeregt, sich allein an- und auszukleiden, kleinere Aufgaben zu übernehmen und selbstständig durchzuführen, z.B. das Auf- und Abdecken des Geschirrs und das Aufräumen des zuletzt gelesenen Buches oder eines Spielzeugs.

Der Erwachsene unterstützt den kindlichen Antrieb mit eben so viel Hilfestellung wie das einzelne Kind benötigt. Er schafft die Umgebung und den zeitlichen Rahmen der es dem Kind ermöglicht selbsttätig die Handlungen zu versuchen, leitet an und unterstützt das Kind in seinem selbstständigen Handeln. Altersgerechte Anforderungen, wie auch Hilfestellungen verstehen sich von selbst. Durch die gewonnene Selbständigkeit wird das kindliche Selbstvertrauen aufgebaut und gestärkt. Sie sind stolz auf das, was sie schon können, lernen für sich selbst und andere zu handeln.

5.4 Wahrnehmungsförderung

Um mit Maria Montessori zu sprechen „Es ist nichts in uns, was nicht in unseren Sinnen war“. Unsere Wahrnehmung ist der Schlüssel zur Welt. Wie die meisten Inhalte in der frühkindlichen Erziehung fließt auch die Wahrnehmungsförderung in das tägliche Geschehen ein. Die Wahrnehmungsförderung durchzieht den gesamten Tagesablauf, z.B.: das Schmecken verschiedener Lebensmittel etwa bei den angebotenen Mahlzeiten, die Erfahrungen des Tastsinns durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien und Spielsachen. Darüber hinaus wird für die Sinneserziehung verschieden Materialien bzw. Anregungen angeboten. Das bewusste Probieren verschiedener Lebensmittel im Vergleich. Das Ertasten verschiedener Gegenstände in Tastsäckchen. Das Fühlen verschiedener Oberflächenstrukturen mit separatem Material. Eine Stimulation des Gleichgewichts bei Bewegungsspielen oder gezielten Übungen. Die gezielte Anregung aller Sinne, aber auch ihre Bewusstwerdung ist hierbei das Ziel. Die Sinneswahrnehmung ist stark mit der Entwicklung verschiedenster Fähigkeit verbunden. Sie stellt oftmals die Basis des Handelns dar. Exemplarisch hier ein Beispiel: das Erfahren und Erkennen von dem Gegensatz laut – leise geht einher mit dem Erwerb dieser Begrifflichkeiten.

5.5 Hinführung zur Kreativität

Die kreative Gestalt soll eigenständiges gestalterisches Handeln anregen, fördert die Wahrnehmungsfähigkeit und regt die Phantasie, sowie Vorstellungskraft der Kinder an. Die gestalterische Spontaneität, die dem kindlichen Handeln zugrunde liegt soll hierbei gefördert werden, adäquater Umgang mit Mitteln und Werkzeugen angebahnt und/oder gegebenenfalls erworben werden.

Die Pädagogen treten dabei beratend, vor allem aber anregend auf.

Die Arbeiten der Kinder werden nicht als "schön" oder "nicht schön" bewertet, sie werden vielmehr unbewertet, zeitnah wenn möglich am gleichen Tag, mit nach Hause gegeben, damit das Erlebte noch genau geschildert werden kann und somit ein Erfolgserlebnis auch zu Hause stattfindet.

Die Kinder sollen sich mit verschiedensten Materialien und Methoden auseinandersetzen.

Sie erlernen den richtigen Umgang mit Schere, Pinsel, Stiften, Stempeln usw. hierbei entwickeln sie ihre Feinmotorik.

5.6 Einführung in den Straßenverkehr/in die Verkehrserziehung

Mit dem Eintritt des Kindes in den Kindergarten und später in die Schule verlässt es seine vertraute Umwelt und betritt neue Umgebungen. Der Verkehr ist eine davon, in der das Kind besonders gefährdet ist. Es muss erst lernen, sich darin zurechtzufinden.

Daher wird der Verkehrserziehung besondere Bedeutung beigemessen.

Bereits auch kleine Kinder bewegen sich, wenn auch nur in Begleitung Erwachsener, im Straßenverkehr und sollten altersgerecht für die Problematik sensibilisiert werden. Hierbei besonders zu beachten ist, dass Verkehrserziehung im Dialog mit dem Regelverständnis und der bereits erworbenen Impulskontrolle steht.

Die Ziele der Verkehrserziehung sind sehr vielfältig. Entwickelt werden sollen: die Fähigkeit zur Differenzierung der akustischen und optischen Wahrnehmung des Verkehrsgeschehens

- die Fertigkeiten im sicheren Umgang mit altersgemäßen Fahrzeugen
- die Beherrschung des eigenen Bewegungsverhaltens
- die Fähigkeit zur Rücksichtnahme
- die Selbst- und Mitverantwortung
- die Einsicht in die Notwendigkeit von Regeln
- die Fähigkeit zur Einhaltung dieser Regeln
-

Diese Ziele werden im Alltag in verschiedener Weise umgesetzt. So führen wir Beobachtungsgänge mit den Kindern durch, bei denen auf Verkehrsregeln hingewiesen wird, das richtige Überqueren der Fahrbahn wird geübt.

Auf dem Spielplatz können die Kinder in einfacher Weise die Regeln des Straßenverkehrs nachvollziehen, lernen es, auf andere Kinder Rücksicht zu nehmen. Das Fahren mit den Fahrzeugen (Bobby-Car, Roller und Dreirad) übt gleichzeitig die Beherrschung des eigenen Bewegungsverhaltens.

5. Projekte, Feste und Feiern

Projektarbeit wird immer ein festerer Bestandteil unserer Arbeit sein. Über die Realisierung unterschiedlicher Projekte erforschen unsere Kinder verschiedene Lebensbereiche und eignen sich die Wirklichkeit an. Sie entdecken und erobern ihre räumliche und soziale Nachbarschaft. Die Kreativität und Phantasie entwickeln sich. Die Kinder können sich ausprobieren und erfassen Zusammenhänge mit all ihren Sinnen.

Projekte entstehen auf verschiedene Art und Weise. So können sie sich spontan aus einer bestimmten Situation heraus ergeben, sie entwickeln sich aus einer Idee oder werden von den Betreuungspersonen initiiert.

Die Thematik orientiert sich immer an den Interessen der Kinder.

Die Planung, Durchführung und Auswertung erfolgen gemeinsam mit den Kindern und allen anderen Projektbeteiligten. Diese Höhepunkte im Alltag ermöglichen darüber hinaus auf besondere Art die Einbeziehung der Eltern in das Gruppenleben der Kinder.

Erlebnisreiche und festliche Höhepunkte sind für Kinder von großer Bedeutung und ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Neben einem Sommerfest sind von uns weitere Feiern bzw. Feste angedacht. Hierzu zählen eine Weihnachtsfeier, vielleicht mit dem Christkind, das Abschlussfest für die zukünftigen Kindergartenkinder, Fasching, ein Familienausflug

Der Geburtstag jedes Kindes ist etwas ganz besonderes und wird selbstverständlich in der Gruppe gefeiert und dadurch zu einem besonderen Ereignis.

Weitergabe und Vervielfältigungen an Dritte, nur mit vorheriger schriftlicher Einverständniserklärung, seitens der Kinderkrippe „Die Krabbelmäuse“.

Stand: September 2017